



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

359 (4.8.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330546)

Bezugspreis: Mark 1.70 monatlich, ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 359. Mannheim, Freitag, 4. August 1916. (Mittagsblatt.)

England, der Feind Europas.

Ein neuer Blutzeuge wider England.

England hat nun doch seine Roche an dem ...

aber noch immer ohnmächtig ist, Irland zu einem zufriedenen Mitglied des großen Völkergemeinschaft zu machen.

England will den Jahrestag des Krieges mit einer Entschuldigungsdeklaration ...

Wenn es aus schrankenlosen Idealen gegen die Gewalt gewöhnt wurde, so geschah es hier.

England war so glücklich, einen Märtyrer zu schaffen, dessen mahnende Stimme nie erlöschen kann, solange Iren leben.

welgere, das von Norwegen in Amerika angekaufte elektrolitische Kupfer nach Norwegen gelangen zu lassen.

Die England die Gafffreiheit gegenüber politischen Flüchtlingen achtet.

Die Hinrichtung Roger Casements.

London, 3. Aug. (W. N. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros.

Die Hinrichtung Roger Casements.

London, 3. Aug. (W. N. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros.

Zusammenschluß der Neutralen gegen England.

Berlin, 4. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet.

Der dritte Luftangriff.

London, 3. Aug., 1 Uhr 30 Min. morgens, (W. N. Nichtamtlich.)

Der U-Boothrieg.

London, 3. Aug. (W. N. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros.

Der U-Boothrieg.

London, 3. Aug. (W. N. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros.

Der U-Boothrieg.

London, 3. Aug. (W. N. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros.

Der U-Boothrieg.

London, 3. Aug. (W. N. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros.

Rodsee von deutschen Unterseebooten versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Blissingen, 3. Aug. (WZ. Nichtamtlich.) Zwei holländische Torpedoboote landeten hier um 12 Uhr 15 Minuten die aus 15 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „John Wilson“ auf Stavanger, der von Rotterdam nach London mit Lebensmitteln unterwegs war. Das Schiff wurde gestern ungefähr um 10 Uhr morgens in der Nordsee von dem Moassfeuerkreuzer von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Der Kommandant des Unterseebootes forderte den Kapitän des „John Wilson“ auf, mit den Schiffspapieren an Bord des Unterseebootes zu kommen. Er gab ihm 5 Minuten Zeit um mit der Besatzung in das Rettungsboot zu gehen. Hierauf wurde der Dampfer torpediert. Das Unterseeboot schleppte das Rettungsboot mit der Besatzung nach dem Leuchtschiff Schouwen-Bank, wo es von zwei Torpedoboote abgeholt wurde.

Die Heimkehr der „Deutschland“.

Berlin, 4. Aug. (Von u. Verl. Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Neuter meldet aus Washington: Der Schlepper „Temming“ berichtet, daß das Handelsunterseeboot „Deutschland“ Mittwochs abend 8.30 Uhr das virginische Kap passierte.

Berlin, 4. Aug. (Priv.-Tel.) Französische Blätter melden einen Genfer Telegramm der Vossischen Zeitung zufolge, daß die Abfahrt der „Deutschland“ aus Baltimore einem Triumphzug geglichen habe. Die Besatzung, die mit dem Kapitän auf Deck gestanden hätte, sei Gegenstand begeisterter Kundgebungen von den im Hafen liegenden Schiffen gewesen. Die „Deutschland“ sei von Besatzungsschiffen und Polizeibooten umgeben gewesen.

Die letzten Grüße von „L 19“.

Kopenhagen, 3. Aug. (WZ. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Goeteborg: Ein Fischer aus Nartron fand bei Skagerak eine Flasche, die den letzten Bericht des Kommandanten Loewe von dem am 2. Februar 1916 in der Nordsee verunglückten Luftschiff „L 19“ enthält. Der Bericht, der an den Korvettenkapitän Straßer gerichtet ist, lautet:

Mit 15 Mann auf der Plattform des „L 19“. Unter 3 Grad östlicher Länge schwimmt die Hülle ohne Gondel. Ich versuche den letzten Bericht zu erstatten. Dreimal Motorbovarie. Bekümmert gegenwind auf dem Rückwege verjagte die Meise und führte mich im Nebel nach Holland, wo wir aus Gewehren beschossen wurden. Drei Motore verjagten gleichzeitig und machten unsere Stellung kümmerlicher. Nachmittags ungefähr um 1 Uhr brach unsere letzte Stunde an. Loewe.

Die Flasche ist eine gewöhnliche Bierflasche. Sie enthält ferner einige Postkarten und außerdem 15 letzte Kartengrüße der Besatzung an die Angehörigen.

Loewe schreibt an seine Gattin: Die letzte Stunde auf der Plattform mit meinen Leuten!

Der Totenkopf.

Von Wilhelm Stolsenburg. (Schluß.)

Vegen Abend fahren wir. Als das Schiff den Stenig Park hinter sich ließ, wollte ich in einer Annäherung von Dankbarkeit der Stadt zum letzten Male... Der unheimliche Räucher des verbrannten...

Kabine 13 wird von einem Manne bewohnt, welcher die Felle nach Alaska zum foundsovielen Male macht, beehrte mich der Hof. Dieser Mensch reißt, wenn er mit der Katur unzufrieden ist, in die Wildnis zurück; lange scheint er es brauchen allerdings nicht auszuhalten. Diesen Mann wirst Du beobachten. Wenn es Dir gelingt, ihn zufrieden zu stellen, bist Du all right; mehr sage ich nicht.

Der Bewohner von Nr. 13 war der Totenkopf.

Ohne von ihm (wie mir schien) beachtet zu werden, berichtete ich meinen Dienst. Mit dem Näherkommen des Jutes jedoch wurde er unruhig, wenn auch nicht unerträglich. Auch bemerkte ich jetzt, daß ihm eine beständige Unruhe besiel, wenn er allein war; er lief dann wild und aufgeregter auf und ab, um plötzlich in der Kabine zu verschwinden. Dort hörte ich ihn einmal laut und schmerzhaft schreien.

Den Tag vor unserer Abreise in P. A. hatte ich den Eindruck, daß er mich zu sprechen wünsche; ich sah, daß er mich beobachtete, mich schief ansah, wie man den ergründeten möchte, denn man ein Geheimnis anvertrauen will.

Am Abend geschah folgendes: Der Totenkopf, der seit geraumer Zeit alle meine Bewegungen aufmerksam verfolgt hatte, stellte mich endlich mit den Worten:

Hören Sie!... Wenn Sie frei sind, erwarte ich Sie in meinem Salon... Ich habe mit Ihnen zu sprechen... Hören Sie!

Nach Ablauf einer Stunde klopfte ich bei ihm an. „Keine Unruhe!“ rief er. „Treten Sie ein.“

Wange denke ich an Dich, vergiß mich nicht! Erziehe unser Kind!

Obermorschitz Flade schreibt: Meine innigste Liebe Martha und Kinder! Jetzt ist also der Augenblick gekommen, wo ich mein Leben lassen muß. Auf hoher See, auf dem Brodtkübel unseres Dampfers, sende ich Dir die letzten Grüße. Es muß aber sein. Grüße auch die Eltern und Geschwister. Die letzten herzlichen Grüße und Küsse von Deinem treuen Kanne!

In einem anderen Schreiben heißt es: 11 Uhr vormittags, 2. Februar 1916. Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen. Heute früh war hier ein eisiger Frühdampfer, wollte uns jedoch nicht retten. Er hieß „King Stephen“ und war aus Grimsby. Der Rot finkt, der Sturm nimmt zu. Es ist ein Tod nach im Himmel denkender Haus. Um 11 1/4 Uhr hatten wir ein gemeinsames Gebet, dann nahmen wir von einander Abschied.

Der gesamte Band mit der Flakchenpost ist dem deutschen Konsul in Goeteborg übergeben worden.

Unsere Feinde an der Schwelle des dritten Kriegsjahres.

London, 3. Aug. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Morgen wird im ganzen britischen Reich der 30. Jahrestag der Kriegserklärung gefeiert. In tausenden von Städten und Dörfern wird eine Gedenkfeier beantragt und angenommen werden, daß das britische Volk unwandelbar entschlossen ist, den Kampf für die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit, die den Verbündeten gemeinsam heilig sind, bis zu einem siegreichen Frieden fortzusetzen.

Paris, 3. Aug. (WZ. Nichtamtlich.) Was ist an der Schwelle des dritten Kriegsjahres, so fragt der „Temps“, unsere Aufgabe? Unausführbar zu arbeiten, mit dem geschwundenen Mut, das Höchste zu erreichen und soeben die Weltlichkeit ganz zu erfassen, das heißt die Gewißheit des Triumphes, aber auch die Notwendigkeit, der Lösung verfrühter Erfolge nicht zu unterliegen, die unklar sein würden; schließlich in Aussicht des Friedens die tiefe Einsicht der Sieger zu bekräftigen und schon jetzt diesen Frieden den Charakter zu geben, den er haben muß, nämlich der Sanftmut und des Schutzes. Der Vertrag, den man im Jahre 1917 unterzeichnen wird, wird kein gewöhnlicher sein. Man hat gesagt, es werde sich darum handeln, Deutschland die Zähne auszubrechen. Das ist wahr, bezweifeln wir es nicht: Ein Deutschland, das bestigt, aber fähig ist, weiter einen Krieg vorzubereiten und zu führen, würde Verdamnung der Alliierten und Schmach für ihre Taten bedeuten.

Auch in seiner militärischen Kritik befaßt sich der „Temps“ mit Gedanken anlässlich des letzten Kriegsjahres. Er fordert dringend alle Franzosen zum Vertrauen und zur Ausdauer auf. Das Volk der Wilden müsse für lange Zeit niedergeboren werden, um Frankreichs Söhne vor der Wiederkehr solcher Prüfungen zu schützen. Gewiß sei der Geist des Volkes von großer Bedeutung; bei den Alliierten sei er ausgezeichnet. Sie wollen bis ans Ende gehen. Der neue Fehlschlaggriff gegen London werde die britische Willenskraft stärken. Die Russen würden auf ihrer Siegesbahn den Kampf bis zum Triumph weiterführen. Italien wolle die Befreiung seiner Randsteile im

Rachem er mir mit vollendeter Höflichkeit einen Sessel zugehoben und mich gebeten hatte, seinem Abisly zuzuhören. Ich sah vor mir die angelehnte gebildete Kabinette.

„Mein Name ist Joe Brighton,“ sagte er, „ich sehe ihn dem andern, den Sie kennen, vor. Hören Sie.“

„Ich reise zum fünften Male nach Alaska. Ich weiß nicht, welche Zwischenfälle meine Reise ins Innere des grünen Landes am oder auch schon vor dem Ziele ausfallen oder in Frage stellen werden. Sie kennen Alaska nicht! — ob ich auf der trail, auf einem Geisler, auf einem wilden oder auf dem Golde meinen Hals breche; da ich für nichts stehe und den Ausgang nicht kenne, will ich vor dieser vielleicht letzten Fahrt endlich die Gewißheit haben, ob ich schuldig bin. Unterbrechen Sie mich nicht! Hören Sie mich ruhig an! Vielleicht ist die Geschichte die selbstverständliche von der Welt, vielleicht nicht... Machen Sie es sich bequem...“

„Neben Sie zu legen, weil, so legen Sie sich nieder. Ich werde mich ebenfalls niederlegen.“ So! Damit ließ er sich inmitten der Kabine auf dem Boden nieder.

Sie sind lange genug im Lande, um die Geschichte jener größten Goldgräberkatastrophe von White Dove zu kennen. Well, ich gehörte zu den Unglücklichen, die mit erkrankten Händen den bereiten Fuß ertrugen wollten. Das Geduld aber warf einen nach dem andern zu Tal. Verdammete Körper verfluchten immer wieder den Aufstieg. Mäpfe Mann wider Mann, Kämpfe des Wahnwinds und Deliriums räumten fürchterlich unter uns auf. Well, es war ein Kampf ums Leben!

Hören Sie weiter: Als ich als Erster den Fuß erlösen hatte, als ich als Erster in Sicherheit war, schrie einer der Gefährten, war's Wahnsinn. Doch der Bergsturz: „Star-te als Totenkopf!“ Gleich darauf stürzte der Schreier ab; aber ein entsetzliches Gebell von hundert Stimmen: „Star-te als Totenkopf!“ verfohlte mich noch jenseits des Falles...

Niemand in der Zivilisation kennt mich, niemand hat auch nur eine Ahnung, wer ich bin;

Leontino und selbst für immer dem Dalollen-tum entrinnen, das ihm Oesterreich auferlegt habe. Wir Franzosen wollen die Gebiete wieder erobern, die uns genommen worden sind und uns für lange gegen Angriffe der gefährlichen Nachbarn schützen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 3. August. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptstab.

Bei Wleodniow warfen unsere Truppen eine feindliche Abteilung, die auf schmalen Frontstück in unsere Gräben eingedrungen war, restlos wieder hinaus. Die Arme des Generalobersten v. Böhm-Emolli wies südwestlich und westlich von Grody Angriffsversuche zurück. Auch an der von Saray nach Kowel führenden Bahn und am unteren Stodod scheiterten russische Vorstöße. Sonst verhielt sich der Feind gestern wesentlich ruhiger, was vor allem seinen über jedes Maß hohen Verlusten zuschreiben sein mag.

Italienischer Kriegshauptstab.

Bei erfolgreichen kleineren Unternehmungen wurden gestern im Vorcola-Abschnitt 140 Italiener, darunter zwei Offiziere, gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Auf den Höhen südöstlich Vaneveggio wurden am 1. August wieder zwei italienische Bataillone unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegshauptstab.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge hat am 2. August morgens militärische Objekte in Wolfetta beschossen. Ein Flugzeughangar wurde demoliert, eine Fabrik in Brand geschossen, eine andere demoliert. Auf der Rückkehr hatten diese Torpedofahrzeuge und der zu ihnen gelöste Kreuzer „Alpaca“ ein kurzes Feuergefecht mit einer aus einem Kreuzer und sechs Zerstörern bestehenden feindlichen Abteilung. Nachdem unsererseits Zerstörer erzielt worden waren, wendeten die feindlichen Einheiten nach Süden ab und verschwanden. Unsere Einheiten kehrten unverfehrt zurück.

In den Morgenstunden desselben Tages wurden fünf feindliche Landflugzeuge, welche über Durz (Durazzo) Bomben abgeworfen hatten, ohne irgend einen Schaden anzurichten, von den dort sofort angestiegenen Seeflugzeugen verfolgt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde einige Seemeilen südlich Durz

aber wo ich gehe und wo ich stehe, inwieweit sichtbar und Unsichtbare das Schreckenswort: „Der Totenkopf!“

Beantworten Sie mir eine Frage: Besteht die Möglichkeit, daß von Seiten getrennt von und lebender Menschen eine geistige Verfolgung wider uns jenseitig eingeleitet und betrieben werden kann, an der wir notwendig zugrunde gehen müssen...? Er sah mich starr, dann seltsam lauernd an.

Ich antwortete, daß ich Berücksichtigung fremder Kräfte allerdings des öfteren verpüßt, daß ich diese, da ich sie auf Autolageflon zurückföhre, jedoch beharrlich durch verstärkte Anolenz unschädlich gemacht hätte.

„Diese jenseitigen Verfolgungen gibt es,“ sagte er. „Hören Sie weiter.“

Nach entsetzlichen Strapazen stieß ich auf Gold. Ich erpäre Ihnen die Aufzählung der technischen Details der Goldgewinnung; die interessieren Sie doch nicht. Jedes Rouget, das ich fand, hatte die Form und den Ausdrud eines Totenkopfes... In jedem Stab, das ich schätzte, rollten Köpfe...

Trinken Sie, brechen Sie sich eine Zigarette an!

Wenn ich meinen Spaten in den Sand stieß, schmeckte er zurück; er war auf Widerstand gestoßen... Köpfe!“

Meine Lagerstatt rollte nichts von rechts nach links, von links nach rechts — wie auf Angelagern. Wenn ich mich erhob, fiel ich... Mich schaukelten Köpfe...

Trinken Sie, trinken Sie doch!“

Die Funken von den knisternden Holzstücken wirbelten als Köpfe...

Entsetzt war ich ausgebrannt. — „Witter Brighton,“ sagte ich, „wenn Menschen leben, die in bösem Sinne über uns Nacht geminnen, dann wird auch ein gerechter Wille gesorgt haben, daß Menschen sind, die mit der letzten und edeln die böse Macht der anderen trennen und entwohnen.“

In diesem Augenblick wurden draußen Stimmen laut.

„Man lacht Sie,“ sagte der Totenkopf, „gehen Sie, außer Gefahr! Ich bleibe zu Ende, doch

(Durazzo) durch eines unserer Seeflugzeuge (Führer Seeführer von Freisch, Beobachter Seeführer Schwere) zum Absturz gebracht und nur leicht beschädigt erbeutet. Von den beiden Insassen, welche die Flucht ergriffen hatten, wurde später ein Offizier von unseren Truppen gefangen.

Torpedofahrzeug „Magnet“ wurde am 2. August vormittags von einem feindlichen Unterseeboot anlaufen und durch einen Torpedotreffer am Heck beschädigt. Hierbei wurden zwei Mann getötet, vier verwundet, sieben Mann werden vermißt. Das Fahrzeug wurde in den Hafen eingebracht.

Flottenkommando.

Hindenburg.

Wiener Stimmen.

Wien, 3. Aug. (WZ. Nichtamtlich.) Die Blätter bezeichnen die Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen unter dem Kommando Hindenburgs als einen neuen Beweis für das einheitliche Zusammenwirken Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Sie betonen, daß hierdurch eine Vereinfachung der Befehlsverhältnisse erzielt werde.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt: Die Feinde werden in dieser Nachricht den festen Willen erkennen, nicht nur durch die Einheit der Front, sondern auch die durch eine Einheit bis zum äußersten gesteigerten Kräfte durch mögliche Einheit in der Befehlsgebung die Siege zu behaupten, welche die Monarchie und Deutschland über die russische Streitmacht im zweiten Kriegsjahr errungen haben, die ein der entschiedenen Tatsachen für die Sicherung des künftigen Friedens bleiben müssen.

Das „Fremdenblatt“ hebt die unabweisbaren Vorteile hervor, welche die Zeit und Energie sparende Vereinfachung der Befehlsbandführung für den schnellen und wirksamen Betrieb eines operativen Mechanismus bietet. Beiden Heeresleitungen stehe damit ein Zentralorgan zur Verfügung, das ihre Entschlüsse einheitlich ins Werk zu setzen vermag.

Berlin, 4. Aug. (Priv.-Tel.) Von der Ostfront wird der „Tägl. Rundschau“ von ihrem Kriegsberichterstatter gemeldet: Die Stimmung an der Ostfront ist hart und gewiß. Heute ist Generalfeldmarschall von Hindenburg in Begleitung seines Generalstabschefs von Rubendorff auf dem Wege entlang der wolhynischen Front von den Truppen jubelnd begrüßt worden.

Rumänien.

Böln, 4. Aug. (Priv.-Tel.) Laut der Böln. Zeitung scheint die römische Erklärung dem von der Stampa und anderen italienischen Blättern mit so großer Invektive verurteilten Eingreifen Rumäniens an der Seite der Alliierten recht schlecht zu gefallen. Wenigstens kommt sie in einem langen Selbstartikel zu dem Schluß, daß man mit diesen Mäden dieselbe Enttäuschung erleben konnte, wie schon im Frühjahr 1915. Auf keinen Fall

heißt „Gut“ „Böse“ auf, aber ich selbst muß das Gute wollen. Ich tat das Böse, als ich über den Schrei der Stützenden zum Golde ging. Der Hund ist nicht in den Wind geflohen, denn einer harbt, um der Vollstreckung leben zu können. Was wissen Sie, der Sie gewohnt sind, in Städten zu leben, von der Ehrlichkeit vegetarischer Dasses... Geben Sie jetzt, man raht zum zweiten Male...

Der Pool Room von H. B. mußte am 2. August gegen sieben Uhr abends geschlossen werden. Ein neu angelegter Goldgräber hatte mit gipfeln Billardbällen eine Gruppe Poolspieler bombardiert; diese hatten in der Kothwe zum Bewusstsein gegriffen. Wer der Tote war, erludten wenige. Ohne sonderliche Zwischenfälle er begraben worden...

Kunst und Wissenschaft.

Der Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur.

Der unter seinem Auftruf annähernd 1000 Unterschriften von führenden Persönlichkeiten aus allen Ständen, Parteien und Konfessionen zählt und von großen Verbänden in seinem Vorhaben unterstützt wird, löst zur Gründungsversammlung im Stadttheater zu Hildesheim in den Tagen des 26. und 27. August ein. In den öffentlichen Veranstaltungen werden sprechen die Schriftsteller: Dr. L. Th. Kämpf (Weim.) und Professor Dr. Bogder (Hildesheim), der Dozent Dr. Ernst Leopold Stahl (Heidelberg) und der Reichstagsabgeordnete Dr. Maximilian Pfeiffer (Wandern). Die Anteilnahme an dieser Gründungsversammlung ist in allen Teilen des Reichs und Oesterreichs sehr groß. Einladungen beruht die Geschäftsstelle Hildesheim, Markt 11.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Die Direktion des Rosengartentheaters teilt mit, daß am Sonntag, den 6. d. Mts. die Belangswolle „Der Fuzbaron“, die im vergangenen Jahre hier als Premiere bemerkt, neu einstudiert in Szene gehen wird. Die Aufföhrung wird wiederum Herr Dr. Schöcher,

Manne man von bestimmten Entschlüssen sprechen, sondern befindet sich durchaus im Zustand von Mutmaßungen und Unterhandlungen. Wenn man die zahlreichen Berichte der Telegramm-Agenturen durchsieht, so erhält man immer den Eindruck, daß es sich um Dinge handelt, die man eigentlich schon einmal gehört und um Nachrichten, die man vor einem Jahr schon las. Schon damals habe man viel geschrieben von der in Oesterreich herrschenden Angst und von der Einberufung eines Kronrates erzählt. Die Tribuna will Italien daran nicht aus bloßer Zweifelstucht und Besinnungslosigkeit erinnern, da sie auch ein verächtliches Despotententum Rumaniens an der Seite Italiens immer noch begrüßen würde.

**Budapest, 3. Aug. (W.Z. Nachrichten.)** „Es ist“ meldet aus Budapest: Die durch den russischen Einbruch in Namornica verursachten Schäden sind durch die Kommission festgestellt worden. Die russische Regierung erkannnte die Verpflichtung zum Schadenersatz an. Die Kommission hat sich nach Namornica begeben, um die Ersatzbeträge an die Bevölkerung auszubehalten.

**Errichtung eines Kriegswucheramtes**

**Berlin, 3. Aug. (W.Z. Nachrichten.)** Der Minister des Innern hat die Errichtung einer besonderen Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers und sonstiger unzulässiger Erhöhungen im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs verfügt, die dem königlichen Polizeipräsidium in Berlin angegliedert wird und die Bezeichnung „Kriegswucheramt“ führt. Das Kriegswucheramt wird seine Tätigkeit am 15. August aufnehmen. Es soll mit den Polizeibehörden und den Behörden der Staatsverwaltung im ganzen Lande in enge Verbindung treten und namentlich auch auf ein enges Zusammenwirken zwischen Polizei, Staatsverwaltung und den Gerichten hinwirken. Daher werden ihm sowohl Verwaltungsbefugnisse wie auch die Befugnisse der Staatsverwaltung zugewiesen. Die obere Leitung des Kriegswucheramtes liegt in der Hand des Polizeipräsidenten von Berlin. Neben dem Beamten werden auch Sachverständige aus verschiedenen Wirtschaftszweigen vom Minister des Innern zu ständigen Mitgliedern des Kriegswucheramtes bestellt werden, damit in der wichtigen Tätigkeit des Kriegswucheramtes auch die praktischen Erfahrungen anerkannter Sachverständiger gebührend zum Ausdruck kommen. Außerdem wird dem Kriegswucheramt, um eine ständige Fühlung mit den verschiedenen Wirtschaftszweigen und mit der Öffentlichkeit zu schaffen, ein beratender Ausschuss beigegeben, in dem Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerkes und der Verbraucher, sowie im öffentlichen Leben stehende Männer durch den Minister des Innern berufen werden. Das Kriegswucheramt soll die Verhinderung des Kriegswuchers und ähnlicher Unlauterkeiten einheitlich leiten und möglichst wirksam gestalten. Namentlich hat es eine Aufsichtspflicht auf die Verfolgung von Uebertretungen der Höchstpreise, übermäßigen Preiserhöhungen, Zurückhaltung von Waren, Rettenhandeln, den Schwundel mit Erfolgsmitteln und wertvolle bewegliche Gegenstände zu lenken. Seine Zuständigkeit erstreckt sich jedoch nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs, namentlich Lebensmittel und Futtermittel aller Art, rohe Rohstoffe, Holz- und Beschlässe, Wochensmittel, Kleidung und Schuhwerk. Der Minister des Innern legte dem Kriegswucheramt umfassende Befugnisse gegenüber den Polizeibehörden und den Verwaltungen mit. Eine größere Zahl eigener Exekutivbeamten ermöglicht es dem Kriegswucheramt, in wichtigen Widerfällen ohne Zeitverlust Ermittlungen im ganzen Lande mit Unterstützung der örtlichen Polizeibehörden anzustellen. Ueber das Zusammenwirken zwischen den Behörden der Staatsverwaltung und dem Kriegswucheramt hat der Justizminister nähere Anordnungen erlassen.

**Rosengarten-Gastspiel des Nürnberger Intimen Theaters**

unter Leitung von Dr. Hans Schindler. Am Teatich. Gastspiel in drei Akten von Karl Hübner. Oingo, seine Frau und sein Freund sind die drei Figuren der dramatisch unruhigen Wanderei über das bekannte Thema. Das Mädchen der glücklichen Frau und der Diener des jungen Frauenbilden wirken als bildliche Arabesken, die den Handlung mit geschickter amantend. Diese „Handlung“ liegt nun in der Feinheit des Dialogs, in der österreichisch anmutenden Grazie der Dichtung. Solche belustigende Szenen sind recht Kommerzhelie und fordern zweierlei: liebreiches Theater und subtiler Kunst der Ausarbeitung. Die letztere müssen wir den Herren Wehrhager und Dr. Schindler, wie Frau Marletta Ody zuerkennen. Einzelheiten werden wir gerne der trübseligen Wärme, der schnell eingehobenen Vorstellung und der besonders Schwerezeit zugute halten. „Stimmung“ zu erzeugen. Der Reiz der geistigen Vorstellung war nämlich ein wahrer, der zu erzeugenden Luststimmung hinreichend. Aber allmählich „erstickt“ sie — so laubbar dies Wort in diesen Augenblicken klingen mag — das Publikum für das neue Stück. Man trennte sich der nächsten Vorstellungen der an französische Vorbilder gemahnenden Wanderei und suchte sich in ein kleines Theater

**Die Volksernährung.**

**Neue Höchstpreisregelung für Brotgetreide, Gerste und Hafer.**

Der Bundesrat hat die bisherigen Verordnungen über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juni 1915 und 17. Januar 1916, für Gerste vom 23. Juni 1915 und für Hafer vom 23. Juli 1915 außer Kraft gesetzt. Damit ist entsprechend den Erwägungen, die zum Erlasse der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 101) geführt haben, die künftige Gestaltung der Preise für die genannten Getreidearten in die Hand des R. G. A. gelegt worden. Das R. G. A. läßt nun die zur Zeit geltenden Preise für Brotgetreide bestehen, ermächtigt aber die Reichsgetreidebehörde bis zum 15. Deabr. 1916, soweit es zur Erlangung der nötigen Durchschnittspreise erforderlich ist, eine Durchschnittspreise von 20 Mark für die Tonne zu bewilligen. Vom 1. April ab sollen die bisher geltenden Preise allgemein um 15 Mark für die Tonne herabgesetzt werden, damit die Landwirte veranlaßt werden, bis zum 1. April möglichst ihr gesamtes Getreide abzuliefern. Um irtümlichen Aufschlüssen und Mißdeutungen von vornherein entgegenzutreten, sei hiermit bemerkt, daß auf Zahlung einer Durchschnittspreise an die Landwirte keineswegs mit Bestimmtheit für die ganze Zeit bis zum 15. Dezember 1916 gerechnet werden kann. Die Preisliste sei es zum höchst zulässigen Betrage, sei es in geringerer Höhe, wird nur dann bis zum 15. Dezember 1916 geändert werden, wenn durch besonders heftiges Erntemotter die Reichsgetreidebehörde selbst genötigt sein wird, die Preisablieferungsperiode so lange hinauszusetzen. Jedenfalls besteht keinerlei Aussicht, daß die Preis während der Durchschnittspreise geändert werden dürfen, über den 15. Dezember ds. J. hinaus ausgedehnt werden wird. Im übrigen ist die Regelung der Preise für Brotgetreide für das neue Wirtschaftsjahr eine endgültige, demnach, daß ihre Erhöhung über den jetzt festgesetzten Stand hinaus völlig ausgeschlossen erscheinen muß. Auch für Gerste und Hafer bleibt unangetastet der geltende Höchstpreis von 200 Mk. für die Tonne bestehen. Dieser Preis schließt aber Sträubprämien in sich und wird später gesenkt werden. Bei Gerste soll er nur bis zum 30. August, bei Hafer bis zum 30. September aufrecht erhalten werden. Bei Gerste wird schon jetzt für die Zeit vom 1. — 15. September der Preis auf 200 Mark für die Tonne festgesetzt; nach dem 15. September soll der Preis für Gerste wie auch für Hafer bis zur Erreichung des endgültigen Höchstpreises fallen. Die nähere Bestimmung darüber bleibt vorbehalten, bis sich der Ausfall der Ernte übersehen läßt. Im übrigen lassen sich die vom R. G. A. erlassenen Höchstpreisverordnungen den bisher geltenden Vorschriften an, nur ist noch in Aussicht genommen, die Preisgebühren für die Zölle beträchtlich, und zwar in mit der Verzögerung der Rüklieferung steigendem Maße zu erhöhen. Dadurch soll der Umlauf der Ernte, an denen sich eine zunehmende Knappheit bemerkbar macht, nach Möglichkeit beschleunigt werden.

**Syndizierung statt Höchstpreise.**

Man schreibt uns: Die während der beiden Kriegsjahre mit Höchstpreisen für verschiedene Lebensmittel gemachten Erfahrungen haben zu der Erkenntnis geführt, daß das Bestehen, dem Verbraucher die notwendigen Nahrungsmittel zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen, keineswegs immer durch Festsetzung von Höchstpreisen zu erreichen ist. Vieles haben die Höchstpreise geradezu eine Entwürdigung des Preises von denjenigen Lebensmittel zur Folge gehabt, deren Bezug man dem Verbraucher erleichtern wollte. Infolgedessen geht jetzt das Bestehen des Kriegsernährungsamtes bei der Preisregelung verschiedene wichtige Lebensmittel dahin, angemessene Preise durch eine Syndizierung der Erzeugung und des Handels zu erreichen, wie sie früher bereits für einige Nahrungsmittel durchgesetzt ist. Eine solche Syndizierung ist in Aussicht genommen für einen Teil des Fischhandels. Bekanntlich sind vom Kriegsernährungsamt durch Bekanntmachung vom 24. v. Mis. für den Großhandel und Kleinverkauf von Fischen einzelne Preise abgemindert worden, während die Preise für Teichfische, Karpfen und Schleie, gleichgeblieben sind. Diese Regelung ist aber nur bis eine vorläufige zu betrachten. Die Erwägungen über eine Neugestaltung der Preise für Teichfische sind gegenwärtig noch nicht zum Abschluß gebracht. Es wird

hineinzudenken. Das „Wochenblatt“ und unter getriges lustiges Spiel haben es im Rosengarten eben nicht leicht; umso mehr ist die künstlerische Durchführung zu loben, die dem Stil der Dichtung konform war. Die Spielleitung des Herrn Adolf Harnack und die Uebergabe der gesteuerten kleinen Rollen durch Hübner, Wenzel und Herrn Wieba seien in diesem Sinne besonders genannt. Wer sich an hilden Parolitäten über das alte Thema erfreuen will, wer dem Dichter folgen mag in die verflümmerten Wege der Ehe zu dreien, wird keine Erbitterung haben. Das Ganze ist, zumal wenn es so reichlich dargestellt wird, etwas für Freunde moderner Unterhaltungslust. Die nächste wird sich freilich dem Durcharon ammenen, der am kommenden Samstag in neuer Einfühlung erscheinen soll.

**Die Kunstausstellung Gebr. Busch, Heidelberg.**

bringt ab heute folgende Werke Münchener Meister zur Ausstellung: O. Reuber, Prof. Walter Nixle, D. Gerhartinger, O. Kohn, F. Webe, G. von, Julius Schar, Prof. A. Wehrhager und A. Dent; ferner sind vertreten: Prof. Dr. A. Thoma, Prof. Dr. Trübner, Prof. A. Döwlein, W. Döwlein und Prof. Dr. Schindler. Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 10 bis abends 8 Uhr. Eintritt frei.

ermogen, ob es möglich ist, die Reichsproduktion und den Absatz von Teichfischen durch Syndizierung zu regeln. Auch für die Bewertung unserer Ernte an Obst und Gemüse, soweit sie nicht in ständem Zustand verbraucht wird, ist eine Syndizierung der Erzeugung von Christentomen, Nüssen, Türrgemüse und Sauerkraut in Aussicht genommen. Die für Sauerkraut ursprünglich festgesetzten Höchstpreise sind bekanntlich wieder aufgehoben, und infolgedessen konnten neue Preistreibern in diesem gerade für die minderbemittelte Bevölkerung wichtigen Nahrungsmittel festgesetzt werden. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn durch eine Syndizierung der Produktion ein gemeinsamer Preis erzielt werden, ohne daß dabei die Erzeugung einen Rückschlag erleidet.

**Ein Reichskommissar für die Uebergangswirtschaft.**

**Berlin, 3. Aug. (W.Z. Nachrichten.)** Als leitendes zusammenfassendes oberstes Organ für die organisatorischen Aufgaben der Beschaffung und Verteilung der Rohstoffe, deren die deutsche Volkswirtschaft beim Uebergange vom Kriegszustand in den Friedenszustand in großen Mengen bedürftig wird, wurde durch eine Verordnung des Bundesrats vom 3. August 1916 ein Reichskommissar für die Uebergangswirtschaft bestellt. Die Ernennung des Reichskommissars erfolgt durch den Reichskanzler. Dem Reichskommissar werden Mitarbeiter — in erster Linie sachverständige Männer aus den beteiligten großen Industrie- und Gewerbegruppen — und ein Beirat an die Seite gestellt, in dem der Staatssekretär des Innern den Vorsitz führt. Die Mitarbeiter und die Beiratsmitglieder ernannt der Reichskanzler. Dem Reichskommissar sind einen ausserordentlichen Beirat über den Rohstoffbedarf und die Rohstoffvorräte, sowie bereits erfolgte Anläufe im Ausland beschaffen kann, ist die allgemeine Bevölkerung eingeführt, ihm und seinen Beauftragten Befugnisse zu erteilen, Einsicht in Geschäftsbriefe und Geschäftsbücher zu gewähren und die Befugnisse in den Ländern zu gewähren. Die Befugnisse der Erfüllung dieser Verpflichtungen wird mit Strafe bedroht. Ebenso ist namentlich auch die Befugnis der zur Kenntnis des Reichskommissars und seiner Mitarbeiter oder Beauftragten gelangten Einrichtungen oder Geschäftsverhältnisse durch Strafverfügungen gesichert. Als Reichskommissar wurde der hamburgische Senator Böhmer bestellt.

**Die deutsche Sozialdemokratie im Kriege 1870.**

Der bekannte schwedische Kulturpsychologe Gustav F. Steffen, dessen frühere Werke über den Weltkrieg mit ihrem freien und scharfen Urteil herabgesetzten Aufsehen erregt haben, veröffentlichte in Jena eine weitere Folge seiner politischen Betrachtung, die er „Demokratie und Weltkrieg“ nennt und die sich vornehmlich mit der Stellung der Sozialdemokratie zu den gewaltigen Problemen unserer Gegenwart beschäftigt. Dabei erörtert er auch die Stellung der großen sozialdemokratischen Führer Karl Marx und Friedrich Engels, auf die sich jetzt so mancher Ueberseener einlassen, zu der Frage des Krieges und stellt ein paar Briefe der beiden aus dem Jahre 1870 in eine überzeitliche Parallele zu unserer Zeit. Aus ihnen geht hervor, daß Marx und Engels die Bedeutung des Nationalen für die Arbeiterbewegung bereits klar erkannten. Engels erhofft durch das Niederlage Frankreichs und vertritt die Auffassung, daß die Sozialdemokraten „sich der nationalen Bewegung anschließen, soweit und so lange sie sich auf Verteidigung Deutschlands beschränkt — was die Offensive bis zum Frieden unter Umständen nicht ausschließt.“ Die ganze Masse des deutschen Volkes aller Klassen“, sagt er, „hat eingesehen, daß es sich eben um die nationale Existenz in erster Linie handelt, und ist darum sofort eingetretten.“ Marx stimmt ihm in seinem Antwortschreiben im wesentlichen zu. „Die sich aus diesen Briefen ergebenden auffallenden Uebereinstimmungen zwischen Situationen und Auffassungen während des Krieges 1870/71 und während des Weltkrieges 1914/16 werden fiderlich manchen Ueberseenern, meint dazu Steffen, die entscheidende nationale und sozialistische Bedeutung des deutsch-französischen Krieges für Deutschland wird darin betont, und desgleichen die Unmöglichkeit einer modernen Arbeiterbewegung in Deutschland, solange das nationalsozialistische Problem nicht gelöst sein werde — d. h. solange, wie die Hauptmasse des deutschen Volkes nicht ihr wirtschaftliches und politisches Leben in einem starken, nationaldeutschen Organismus, der dem französischen, englischen und russischen ebenbürtig sei, hinein und damit ihre wirtschaftliche und politische Entwicklung fortsetzen könne. Demnach ist es auffallend, welche eigenartige Rolle der Name Liebknecht in diesen Briefen spielt — eine Rolle, die wir aus dem Aufsteigen seines Sohnes fünfundsiebzig Jahre später unter ähnlichen Verhältnissen nur zu gut kennen. Wilhelm Liebknecht will „totale Obstruktion“ treiben und „allerhand Bedenksamkeiten über die Hauptursachen sehen.“ Ihn ist das kein Negativ, der Hof gegen Preußen und Bismarck, wichtiger als das Positive: die Errichtung des deutschen Reiches. Die demokratische „Prinzipienlehre“ ist ihm wichtiger als die praktischen politischen Realitäten, die doch, nach Engels Worten, deutlich erkennbar einfließen, daß Bismarck unbewußt für die deutsche Sozialdemokratie arbeitete, wie folgt er

je auch betrieht bekämpfte. Hierin sehen die Realpolitiker Marx und Engels im schärfsten Gegensatz zu dem doktrinarischen, das tiefere Verständnis für die betreffenden Erscheinungen gänzlich ermangelnden Utopisten Liebknecht — welcher in dieser Hinsicht offenbar der unglückliche Vater des Dr. Karl Liebknecht ist, der sich im Weltkrieg einen heroischen Namen gemacht hat.“ Sodann wendet sich Engels scharf gegen den französischen Chauvinismus und gegen die „Gerricht der Presse“, von der er auch das republikanische Frankreich noch bis in seine unteren Schichten getrieben sieht.

**Aus Stadt und Land.**

**Mit dem Kreuz ausgezeichnet**

Unteroffizier August Reizer, Hauptlehrer von hier, der ausgezeichnete liegt 3. St. verunfallt im Feldlazarett. Der seit Kriegsbeginn im Felde lebende Ober-Alfons Rüniger in 1. Bad. Leib. Grenadier-Regt. Nr. 100. Dem ausgezeichneten, Kaufmann bei den Bergwerken, wurde schon vor einem Jahr die badische silberne Verdienstmedaille unter Beförderung zum Oberleutnant verliehen.

**Sonstige Auszeichnungen:**

Dem Gezeiten Heinrich Koch im Reg.-Int.-Regt. Nr. 240. wohnhaft Eisenstr. 20, vorm. kaufmännischer Beamter bei Adolf Krebs, Glasfabrik, Inhaber der höchsten Tapferkeits-Medaille, wurde für tapferes und vorbildliches Verhalten vor dem Feinde die badische silberne Verdienst-Medaille zuerkannt.

**Sammel Obstkerne.**

Die Einwohnerschaft Mannheims, die sich bis jetzt schon in dankenswerter Weise für die Sammlung von Obstkernen zur Verfügung gestellt hat, wird mit Rücksicht auf die in den nächsten Tagen einsetzende Ernte von Pflaumen u. Zwetschen nochmals auf die große Bedeutung des Kernsammelns zur Oelgewinnung hingewiesen. Die Pflaumen und Zwetschen kommen bei uns in Baden in großen Mengen vor, jedoch die Gewinnung der abfallenden Kerne vor keine große Mühe macht. Kommt es wieder sich auch hier wieder den Schülern ein weites Betätigungsfeld. Wir lassen ein Merkblatt zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Oelgewinnung folgen.

**Merkblatt zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Oelgewinnung.**

1. Es sollen nur Kerne von Birken (auch Sauerkirschen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reinetrauben und Apfelsinen gesammelt werden. Pfirsichkerne sind für die Oelgewinnung wertlos.
2. Die Kerne sollen von reinem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.
3. Die abgetriebenen Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.
4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, ansonsten bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorzicht zu nehmen, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Oelgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.
5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsorten nicht vermischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.
6. Auch Kerne von gefochtem und gedörrtem Obst können verwertet werden.
7. Anhängende Reste von Kernfleisch an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.
8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos.
9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. In feuchten dampfenden Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschauen der angesammelten Kernmassen zunächst täglich später in regelmäßigen Abständen ist ratsam.
10. Man liefert die Kerne an die Hauptammelstelle der Stadt- und Landkreise Mannheim, Weinheim, Schwetzingen, Städtisches Untersuchungsamt Mannheim, Kurfürstendamm C 11.
11. Aus 1000 Kg. Kernen lassen sich höchstens 50 Kg. Oel gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Aber Kern ist wichtig! Jeder sammelt!
12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelhandlungen sind bitten, die Obstkernensammlung in ihrer Weise unserer Vorkommung mit Oel zu fördern.

**B. Kernobstkerne.**

Es sollen von Kernobstkernen lediglich 3 Arten Oel gewonnen werden. Für Kernobstkerne gilt alles bei A. unter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Das Trocknen der Kernobstkerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwickeln der Luft. Die Gefahr des Schimmelwuchses beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein vorläufiges Durchschauen der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich.

- \* Auszeichnung. Dem Polizeiführer Johann Diezendorf bei Hauptbahnhof Mannheim wurde die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.
- \* Verlegt wurde Stenographenlehrer Karl Wieser in Baden-Cos nach Baden.
- \* Konfuziusdiener. Herr Eugen Hirsch, Prototyp der Firma Döhl und Karl Simon in Mannheim, der zum Danischen Konsulat ernannt worden ist, wurde zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum ernannt.
- \* Die Bezugspreise für Weiz, Weizen und Gerste sind nunmehr erniedrigt und in den bereits veröffentlichten Angebotsstellen zu erhalten. Es wird jedoch erneut darauf hingewiesen, daß die

Am Samstag, 5. August gelten folgende Marken:

- Arztstoffe:** Werden ohne Marken verkauft.
- Butter:** Für je 750 Gramm die Marken I, II und III.
- Butter:** Für je 25 Gramm die Buttermarken 66 bis 69 der Butterkarte. (Verteilung an die Verkaufsstellen mit geraden Nummern — rote Marke.)
- Speisefett und -Öl:** (Schweinefett oder Feintalg oder Margarine) für je 25 Gramm die Marken G 2 bis G 5 und die Fettmarke L. (5 Fettmarken 1/4 Liter Speisef.)
- Orisch:** Für 150 Gramm die Marke F 1.
- Gebirg:** Für 150 Gramm die Marke F 5.
- Tobaken:** Für 150 Gramm die Marke F 2.
- Oranden:** Für 150 Gramm die Marke F 3.
- Zucker:** Für 250 Gramm die Zuckermarken 5.
- Seifenpulver oder Seifenmarken:** Für je 100 Gramm die Seifenmarken 8 und 9, für 50 Gramm die Seifenmarken 10.
- Eier:** Für je ein Ei die Eiermarken 1 und 2 in dem gesamten Stadtbereich. Die Eiermarken 3 in den I. und II. Fleischhandelsbezirk (Quadrat).

Städtisches Lebensmittelamt.

Ausstellung der Bezugscheine die Fleischausweislarve unbedingt vorzulegen ist und daß sich der Einlaufende stets der Ausgabestelle seines Wohnbezirks bedient. Bezugscheine in größerer Anzahl für die hiesigen Geschäfte werden nur in der Ausgabestelle I, B 5, 20, abgegeben und stellen sich pro 100 Stück auf 75 Pfennig.

**Ueber den bedauerlichen Lederangel sind, so leicht man auch, viele Irrtümer verbreitet. Der Mangel erklärt sich einfach durch den großen Bedarf des Heeres und dem Mangel an rohen Häuten und Hehen zur Herstellung von Leder. Deutschland braucht nicht in geringen Mengen diese Rohwaren, um den großen Bedarf decken zu können, und war deshalb von jeher auch auf die ausländische Einfuhr angewiesen. Diese Einfuhr wird durch den Krieg verhindert, dadurch bedingt sich, daß die Bevölkerung an Schuhwerk möglichst sparen und mit demselben schonend umgehen soll. Der Mangel an Leder, besonders an Bodenleder, hat schon eine ganze Reihe zum Teil nicht geeigneter, brauchbarer Ersatzmittel geschaffen. Abfälle werden zu ganzen Sohlen molarkartig zusammengesetzt, kleinere Stücke zu Sohlenböden gebildet, Spaltstücke und sonstige Abfälle zusammengeleimt und gepreßt. All dieser Ersatz hat aber nur dann Wert, wenn solcher auf unbeschädigten Sohlen angewandt wird. Daraus folgt: Man sollte das Schuhwerk nicht so lange tragen, bis die Sohlen ganz zerfallen sind. Im Gegenteil, man sollte neue Schuhwerk sofort mit Sohlenböden oder einer weiteren Sohle versehen lassen und stets bedacht sein, daß dieser Ersatz nicht schädigt wird, d. h. fortwährend nachsehen und kleine Schäden ausgebessert werden. Wer so verfährt, kann sogar billige Schuhe mit geringem Verschleiß 2- bis 3mal so lange tragen, als unter Schulausgabe, dessen Boden mit der Brandsohle zerfallen wird. Wird dabei auch das Leder abgerieben und dann noch feucht von Staub mit geeigneten Fett leicht eingetrichtert, so ist für dessen Haltbarkeit die beste Gewähr gegeben. Hierbei wird sich die Frage auf, warum die meisten Schäden der Bevölkerung nicht zum Verschleiß von Holzschuhen gehen, sondern von Leder, Schuhe mit Holzsohlen, Holzsohlen übergeben. Wenn die Holzsohlen mit einem passenden billigen Lederbelag versehen werden, welcher zugewandt nachgeben und elastisch wird, so sind Holzsohlen von sehr langer Dauer und haben den großen Vorteil der Wasserbeständigkeit. In den meisten Fällen glaubt man aber sparen zu können, wenn man das Schuhwerk möglichst lange trägt, bis dasselbe so zerfallen ist, daß auch die Brandsohle jeden Fall zerfällt. Der Schuhmacher hat dann die größte Mühe, derartige Schuhe wieder herzurichten und kann trotz aller Sorgfalt nur mangelhafte Arbeit abliefern, welche wenig haltbar bleibt. Der hohe Preis des Schuhwerks führt nicht im Einklang mit den Bedenken und wird von dem Schuhhandel zum Teil recht ungeschicklich in die Höhe getrieben. Die so allgemein verlangte Berücksichtigung der Lederpreise beeinflusst das einzelne Paar Schuhe viel zu wenig und wäre es deshalb angebracht, auch für Schuhwerk gewisse Preisobergrenzen festzusetzen.**

**Staatsbrandeneingabe.** Der Verband der Vereine mittlerer badischer Staatsbeamten, der Verband badischer Eisenbahnbeamtenvereine und der badische Lehrerverein hatten sich gemeinsam in einer Eingabe an das badische Staatsministerium gemeldet wegen einer anderen Anwendung der Ausführlingsbestimmung 1, 8 zu § 66 des Reichsmilitärstrafgesetzes. In der Eingabe wird die Bitte ausgesprochen die Gr. Regierung möge sich der Auffassung im Reich in Dresden und in Bayern anschließen und den nichtamtlichen Beamten und Lehrern nach Verluß ihrer A-Listen Friedensdienstpflicht wieder ihr früheres Dienstverhältnis gewähren.

**Rundschonig und Karmelade.** Von amtlicher Seite wird geschrieben: Von vertriebenen Stellen wird Rundschonig und Karmelade angeboten unter der Bedingung, daß die Käufer gegen Lieferung von Rundschonig und Karmelade Zuckerbezugscheine geben. Derartige Geschäfte sind nach den gesetzlichen Bestimmungen unzulässig. Zuckerbezugscheine dürfen nur gegen Lieferung von Zucker weitergegeben werden. Dagegen ist jede Weitergabe ohne Lieferung von Zucker und jeder Handel mit Bezugscheinen verboten. Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

**Der Festsetzungspräsident von Trier über die Presse.** Kürzlich fand im Reichshaus zu Trier eine Besprechung auf Einladung und unter Vorsitz des Regierungspräsidenten von Trier, Dr. Bald, eine Besprechung über die Kriegsernährungsfragen mit Vertretern der Presse des Regierungsbezirks und des Reichshauses statt. Dabei äußerte sich Regierungspräsident Dr. Bald über die Presse wie folgt: Für die Presse waren die beiden vergangenen Jahre Kriegsjahre, die doppelt gezeichnet werden, reich an Arbeit und Mühen in Leistungen und Erfolgen, aber auch an Enttäuschungen und Beschränkungen. Und doch ist noch niemals der gewaltige Einfluß und die Bedeutung der Weltmacht der Presse so in das Volkswirtschaftliche eingedrungen, wie in den beiden letzten Jahren. Wären wir auf das Ausland, so läßt sich dort eine Verlogenheit, verlogen und verwerfend wirkende Presse, die sich selbst, dem Kaiser die Würde zu legen über die wertliche Lage

des Kampfes, Blicken wir in das zentrale Ausland, so haben wir an vielen Stellen auf eine bedrohliche Presse, die demütigt ist, die Neutralität in die Knie unserer Heere hinüberzuwerfen. Und die deutsche Presse, die in sich der hohen sittlichen Verantwortung, die in der heutigen Zeit auf der Presse ruht, in vollem Umfange bewußt geworden, bewußt neblieben bis zum heutigen Tage. Von jenem ersten Augusttage 1914 an, als die Verankerung aufstammte in allen Gauen des deutschen Vaterlandes, da hat sie bis in das kleinste Dorf hinein getragen das Feuer der Begeisterung, das Verständnis für die nationale Aufgabe, die dem deutschen Volke gestellt war, und es gilt dies für die Presse aller Vorkriegsjahre. Sie war aber bei weitem berufen, auch das Verständnis für die wirtschaftlichen Maßnahmen zu wecken, vor deren Ertüchtigung zum ersten Male auch die Verwaltungsbehörden des Deutschen Reiches, insbesondere der preussischen Monarchie, gestellt waren. Aufgaben, die und fremd waren ihrem Inhalt nach, die ihrem Umfang nach aber unsere Kräfte fast hinauszuwerfen drohten. Und die Presse hat es verstanden, mit Wahrsamkeit zu arbeiten an diesen Maßnahmen, eine Kritik, die uns nur erwünscht sein kann, da wir lebendig im Auge haben, die Maßnahmen so an treffen, wie sie dem allgemeinen Interesse zu dienen geeignet sind. Aber die Kritik, die darf nicht negativ und unerschrocken stehen, sie muß, von eingehender Sachkenntnis getragen, positive Vorschläge der Verbesserung hineinwerfen in die Diskussion, mit Hingebung in den Gedankenkreis der großen Gänge den Willen, mitzuwirken an der großen Aufgabe, die den Verwaltungsbehörden gestellt ist. Es ist mir eine Ehrenpflicht, dem wahrlichen Dank Ausdruck zu geben der Presse für ihre würdige und ernste Haltung, die sie im Regierungsbereich Trier während der beiden Winter und folgenden Sommerjahre in allen Tagen bewährt hat und bewahrt hat, eine Haltung, die getragen wird von dem vollen sittlichen Verantwortungsgefühl, von dem heute die Presse erfüllt sein muß, wenn anders sie ihre Aufgaben lösen will im nationalen und weltwirtschaftlichen Leben. Der Bürgerkrieg ist ja seitdem kaum gekannt worden, vielleicht hier und da einmal durch unglücklichen Zufall, aber ihn zu wahren war jedenfalls das heilige Verbot aller politischen Parteien und insbesondere der sie vertretenden politischen Presse. Täuschen wir uns nicht: Der Bürgerkrieg wird aus den Bürgerkrieg in den blühenden Anfang nicht bewahren. Die Parteien werden wiederkehren, aber so weit wir, wird der Einheitsgedanke über allen getriebenen Leben: „Das Vaterland über die Parteien!“

**Warnung vor einem Schwindler.** In ein hiesiges Anstalt kam während des Krieges wiederholt ein Mann — das letztemal am 26. Juli 1916 — und bat um Unterbringung, um zu seiner Familie reisen zu können, als deren Wohnung er Karlsruhe, Heidelberg und zuletzt Freiburg i. Br. bezeichnete, was offenbar auf Unwahrsamkeit beruht. Beschreibung: in die 50 Jahre alt, 1,70 m groß, blond, kurz gekämmte schwarze Haare, mageres, knochiges Gesicht, etwas genau nach der Schrit, trägt schwarze, neue Uniform eines Offiziersregiments mit dem Eisenkreuz, Regimentsnummer ist nicht bekannt.

**Haasfeller'scher Diebstahl von Tauben.** Der Verhaftung im Polizeibericht vom 10. Juli, Diebstahl von Tauben (Walden) aus dem Anwesen Schmiedstraße 10 hier betr., wird nachgetragen, daß der Eigentümer der Tiere für die Halterung derselben und Ermittlung des Täters eine Belohnung bis zu 50 Mark ausgesetzt hat.

**Todesfall.** Einer sehr verlaufenden Krankheit ist in 1114 unerwartet Kommandant Reichrich Rogatus erlegen. Der Verlebte, früher Teilhaber der weltbekannten Feuerlöschgerätschaft- und Fahrzeugfabrik G. D. Rogatus und seit Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft, Vorstandsmitglied des Aufsichtsrats, inwieweit seine ganze Kraft umgestellt dem Unternehmen, das unter der leitenden Leitung der drei Brüder (Jugendpartner Otto Rogatus ist seit einigen Jahren aus dem Geschäft ausgeschieden) sich zur heutigen Blüte emporgearbeitet hat. Mit Rücksicht auf die hervorragenden Dienste, welche die Firma auf dem Gebiete der Feuerlöschgerätschaften, in dem Verstandenen vor einem Jahr der Titel eines Kommandanten verliehen worden, den der einjährige noch im Geschäft verbleibende Bruder, Herrmann Rogatus, schon seit längerer Zeit inne hat.

Polizeibericht

vom 4. August 1916.

**Tödliche Unglücksfälle.** Am 2. d. Mts., abends zwischen 7 und 9 Uhr, erlitt ein beim Baden in einer Badeanstalt im Rhein hier der 18 Jahre alte Handlungsgehilfe Ludwig Bahm von Wenzingen, zuletzt hier wohnhaft, vermutlich infolge eines Herzschlages. Seine Leiche konnte bis jetzt nicht gelandet werden. Beschreibung: etwa 1,80 Meter groß, schlank, kräftige Statur, dunkelblonde Haare und ist nur mit einer weichen und blaugelblichen Badelose bekleidet. — Wennfalls beim Baden im ersten Hofenboden in Rheinau erlitt er einen Schlaganfall 1 Uhr der 17 Jahre alte Schlosser Ludw. Müller von Wörschingen. Dessen Leiche wurde um 1/2 Uhr gelandet und auf den Friedhof in Rheinau verbracht.

**Unfälle.** Ein 16 Jahre alter Spengler von Käferthal durchstieß am 31. v. Mts., abends zwischen 7 und 8 Uhr, mit einem geladenen Fließbestenwehr den Kaiserfeld Wald, in der Nähe, dessen zu schließen. Aus nach nicht aufgeklärter Ursache entzündete sich ein Schotzholz und wurde der Spengler in den Unterleib getroffen, wodurch er erlitt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes im Krankenhaus Kaiserfeld wurde er ins hiesige allgemeine Krankenhaus überführt. — Beim Verladen von Schotzsteinen in Rheinhafen hier wurde am 1. d. Mts. vermittags ein 18 Jahre alter Hafenarbeiter von Ludwigshafen von einem elektrischen Greifer gegen einen Eisenbahnwagen gedrückt und an der linken Hüfte erheblich verletzt. Er wurde mit einer Druckschneide im allgemeinen Krankenhaus überführt. — Im hiesigen Krankenhaus im Rhein hier tünliche gestern Nachmittag 4 Uhr ein 12 Jahre altes Mädchen beim Verlassen des Wassers auf dem Boden aus und drach den rechten Arm. Das Kind wurde von seiner Mutter in allgemeine Krankenhaus verbracht. — Gestern Nachmittag wurde im Cole eines Kadavens auf der Hofstraße beim Wagenschieben eines mit Kohlen beladenen Wagens ein 45 Jahre alter Tagelöhner von Heidelberg von der Wagenbeschleife umgehoben und an den Armen so

verletzt, daß er mit dem Sanitätswagen ins allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte. Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vergnügungen.

**„Der lebende Film“.** Kurierter Schwanz in drei Akten von Wilhelm Garthein, wurde von Direktor Joharias für das Wandeltiner Künstler-Theater (Spoloi) zur Aufführung für die kommende Winterzeit angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

**Heidelberg, 3. August.** Schwere heimliche Mordtate wurde die Familie des Stadthalterwärters Wächter. Nachdem sie bereits zwei Söhne, die beiden älteren, verlor — Arnold Wächter fiel gleich zu Anfang des Krieges am 24. August 1914, am 22. April 1915 wurde auch der älteste Sohn Fritz Wächter sein Leben für das Vaterland lassen —, kommt jetzt die Nachricht, daß noch ein weiterer Sohn des Herrn Wächter, der auch, nach Karl Wächter, Leutnant der Kaiserlichen Gren.-Regt. 110, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und des Ritterkreuzes 2. Klasse des Ordens vom Röhrling Löwen, den Tod fürs Vaterland erlitt. Er starb an den Folgen einer schweren Verwundung. Nun stehen noch zwei Söhne des Herrn Wächter, die jüngsten, im Feld. Hoffen wir, daß ein gütiges Geschick wenigstens diese beiden den Eltern erhalten möge.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

**Speyer, 3. August.** Das durch die Kriegsfürsorge im Leben gewisse Tageserfahrungen heim für erholungsbedürftige Schulkinder im hiesigen Stadtwald ist seiner Bestimmung übergeben worden. In dem Heim fanden 100 Mädchen und 100 Knaben Aufnahme. In Abteilungen zogen die Kinder unter Aufsicht und unter Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen in den Wald, um so sie am Abend wieder zurück zu führen. Die Verpflegung der Kinder hat die Kriegsfürsorge übernommen.

**Edensteden, 3. August.** Der 13jährige Friedrich Kleinend will beim Kohlenhaueln eine Patrone mit Händschmitt gefunden haben. Er entfernte die Schmutzmittel mit Beigehänge und schlug einen Nagel in die Wand, worauf die Patrone explodierte. Dem Jungen wurden beide Hände hart verletzt. Der Vorfall ist umso bedauerlicher, weil beide Eltern des Verunglückten total erblindet sind und eine Stütze recht nötig gebrauchen können.

**Wedenheim, 3. August.** Der 16 Jahre alte Tauger Philipp Keller von hier hatte sich unter einen Wagen des Herrens Beck zum Schlafen niedergelassen. Beim Anfahren des Wagens wurde er überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus „Heppelst“ in Kuselod starb.

**Reidenfels, 3. August.** Das waldumtante Reidenteller Bismarck, das Herr Kommerzienrat Adolf Glas so oft durchfahren hat, begrast von allen Kalkwohnern, die den fränkischen, liebenswürdigen Herrn allezeit verehren, heute heute nachmittags auf einen eifrigen Franzosen, welcher der letzten Habet eines edlen Charakters und großen Wohlstandes galt. In der Villa des Herrn Kommerzienrat Glas gingen an dem unter Blumen und Kränzen aufgeführten Sarg nochmals vorüber die vielen Göttern und Angestellten der Papierfabrik Julius Glas, deren Witwen und Kinder waren. Vor dem Trauerhause sangen die Schulkinder den großen Rühmspruch ein Abschiedslied. Nach einem Weisauf in der Wohnung selbst, bei welcher Stadtpfarrer Paul und Reuland, ein Verwandter der Familie Glas, eine ergreifende Trauerrede hielt, wurde der Sarg vor der Villa aufgeführt, wo nunmehr die schmerzlichen Trauerfeierlichkeiten erfolgten. Ein Protokoll der Habet Schillerie in trauerhaften Worten, was die Beamten und Arbeiter in ihrem Beileid drückten. Stadtrat Waffenschmidt aus Kuselod leitete den Leichnam als den großen Wohlthäter, der auch die Stadt Reidenfels wiederholt behütet hat. Ein Vertreter der Gemeinde Reidenfels schilderte in schlichten Worten, was der Verdienste für Reidenfels war, wie er immer um das Wohl der Gemeinde besorgt war. Er empfand auch, wie die Kinder des Dorfes schließlich am 29. Oktober an dem alten Herrn kamen, um ihm zu gratulieren und sich zu bedanken. Im hiesigen Kirchenraum zu liegen. Weitere Kränze wurden niedergestellt von Turnverein, Volkshaus Arbeiterverein, Schlangverein, Verschönerungsverein, der freiwilligen Sanitätskolonne Landwehr, Arzenei- und Schützengarde Faustnemens des Frauenvereins von Roden Kreuz, wobei der Redner erwähnte, daß der Verdienste auch ein Veteran von 1866 und 1870 war. Nach diesem Trauerakt leitete ein rühmlicher Leichenzug nach dem Landkreiser Bahnhof in Wenzingen. Besonders erwähnenswert ist die harte Beteiligung aus dem einladenden Volk. Mindestens tausend Frauen (die Männer sind im Feld) und junge Leute aus allen Gebirgsdörfern waren erschienen, um ihrem Wohlthäter das letzte Geleit zu geben. Von Wenzingen aus wurde die Leiche zur Einäscherung nach Stuttgart überführt.

Kommunales.

**Wienheim, 2. August.** Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschloßen, den Vertrag mit der badischen Landwirtschaftskammer wegen Lieferung von 200 Kalfschweinen zu genehmigen. Aus hiesigen Mitteln wird ein Zuschuß von 17 1/2 Mark für jedes Schwein geleistet. Die Schweine werden nach der Anlieferung an die hiesigen Metzger zum Schlachten abgeliefert. Der Zuschuß hat den Zweck, daß die Bevölkerung, ohne daß eine Verteuerung eintritt ausgiebig mit Fleisch versorgt wird.

Bädernachrichten.

**Wildbad, 1. August.** Schwarzwald, Berg- und Waldschwimmungen im nördlichen Schwarzwald, in einem der schönsten Schwarzwaldtäler, dem Gaislach, liegt 400 m ü. M. das Bad Wildbad, das Rheingebiet des Schwarzwaldes. Seine räumlich begrenzten warmen entspringen in Buntmercurer hohler dem Hagelein und münden direkt in die über ihnen gelagerten Bäder. — Die Preise für Verpflegung sind im Allgemeinen sehr mäßig, so daß sich auch der wirtschaftlich nicht so glänzend Bekannte einer Kur unterziehen kann. Von Kurorten wird Wildbad als Standquartier für ruhende, erkrankende Touristen vielfach gewählt. — Fremdenkarte: 7081.

Letzte Meldungen.

Der eröffnete Exportverkehr mit Rumänien.

**Budapest, 3. August (Priv.-Tel. 3. B.)** Unser Berichtslatter meldet: Der rumänische „Pop“ meldet, daß alle Grenzstädte mit Ausnahme des russisch-rumänischen Durchzugs für den Export geöffnet worden sind. Um Anstrengung zu vermeiden, wurde beschlossen, bei Balanta 50, Lerebal 70, bei Berchorova 27 und bei Gaimeni 24 Waggons täglich über die Grenze gehen zu lassen.

Neuer italienischer Ministerrat.

**Genf, 3. August (Priv.-Tel. 3. B.)** Die Zeit berichtet aus Lugano, daß Bofelli einen neuen Ministerrat einberufen wird. Die italienische Presse erwartet von diesem Ministerrat wichtige Beschlüsse militärischer, politischer und wirtschaftlicher Natur.

Der uneinige Vierverband.

**Budapest, 3. August (Priv.-Tel. 3. B.)** Die Herbeileitung des Vierverbandes hat sich nur schwer in den Plan einer einheitlichen Front gefunden. Der gegenseitige Argwohn und die lauernde Rivalität der Führer erschweren die Lösung aller Aufgaben in großer Maße.

m. Köln, 4. August (Priv.-Tel.)

Die Kölnische Zeitung meldet aus Christiania: Nach dem Londoner Berichtslatter der Zeitung Aften Posten sollen die Verhandlungen zwischen der englischen und der norwegischen Regierung über die Kupfererzfuhre aus Amerika nach Norwegen zu einem befriedigenden Abschluss gekommen sein, wogegen sich Norwegen verpflichten müsse, allen norwegischen Kupfer und Kupfererz an England zu liefern. Es handele sich um 4000 Tonnen Kupfer, die Norwegen zum augenblicklichen Gebrauch für nötig hält. Falls diese Nachricht — die hier vorläufig noch begweifelt wird — richtig ist, hätte also Norwegen tatsächlich die englische Forderung, die gesamten norwegischen Erzeugnisse an England zu verkaufen, nachgegeben.

**Berlin, 3. August (M.B. Nichtamtlich.)** Der Staatssekretär des Auswärtigen, der sich während der letzten Woche im Großen Hauptquartier aufhielt, ist heute früh nach Berlin zurückgekehrt.

**Hamburg, 3. August (M.B. Nichtamtlich.)** Die Königin von Schweden weilt heute auf der Durchreise nach Schweden in Hamburg. Um 7 Uhr abends reiste sie nach Schweden weiter.

**Wien, 4. August (M.B. Nichtamtlich.)** Zu der Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen der Verbündeten an der Ostfront unter dem Kommando Hindenburgs schreibt die Reichspost: Das Charakteristische an der Heeresleistung der verbündeten Mittelmächte ist, daß genant wird, was gut, vernünftig, im großen Erfordernissen entsprechend ist. Die Bevölkerung der Monarchie wird diese Entschließung der beiden obersten Kriegsgeschehen als neues Zeugnis brüderlichen Zusammenlebens beider Reiche begrüßen. Das sehr disziplinäre Leben und Miteinandergehen, das bisher das wichtigste Geheiß der erzwungenen Erfolge war, wird uns auch für die Zukunft und die harte Aufgabe der Friedenszeit mit größter Zuversicht erfüllen.

**Bern, 3. August (M.B. Nichtamtlich.)** Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet Runciman, dessen Gesundheitszustand verbessert ist, habe nunmehr die Absicht, sich demnächst nach Rom zu begeben, um wirtschaftliche Abmachungen zwischen England und Italien zu treffen. Er wolle auch u. a. die Bildung einer englisch-italienischen Handelsgesellschaft in die Wege leiten, die von der englischen Regierung unterstützt würde.

**Rotterdam, 3. August (M.B. Nichtamtlich.)** Der nächste Austausch der englischen und deutschen schwerverwundeten Kriegsgefangenen über Oost von Holland wird am 7. und 8. August stattfinden.

**London, 3. August (M.B. Nichtamtlich.)** Daily Telegraph meldet aus Rawverf vom 31. Juli: Die große Explosion der großen Munitionsvorräte entstand durch ein Feuer auf dem Güterplatz der Stadt New Jersey, das sich auf die Schiffsboote, die mit Nitroglycerin beladen waren, ausdehnte. Der Schaden, der auf 4 Millionen Pfund Sterling angegeben wurde, hat sich auf die Hälfte der Summe belaufen. Der Korrespondent fügt hinzu, daß nach seinen Informationen kein Grund vorliegt, den Gerüchten Glauben zu schenken, daß die Explosion eine zufällige gewesen sei. Jedenfalls ist sie einer Zuwidderhandlung gegen die Verordnung zu zuschreiben, daß Explosivstoffe nicht in der Nähe von Häusern oder wertvollen Stellen gelagert werden dürfen. Einige Verhaftungen wegen dieser Gesetzesübertretung haben bereits stattgefunden.







